

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 116 (1990)

Heft: 42

Illustration: Da müsste für die Staatskasse doch auch noch etwas übrigbleiben...

Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein kluger Rat mehr

Eigentlich sinnvoll: Nach dem Riesenflop vor zwei Jahren verzichtet der Bundesrat in diesem Jahr auf eine Notvorratskampagne. Keine öffentlichen Aufrufe mehr, keine Plastiksäcke mit Reis und Zucker. Nur ein paar Broschüren an die Haushaltschulen zur Weiterbildung. Allerdings: Kosten tut's genau gleichviel wie vor zwei Jahren: eine halbe Million Franken. Warum eigentlich? Das fragt sich jetzt auch die Geschäftsprüfungskommission. Das Bundesamt für Landesversorgung wird unter die Lupe genommen. Mögliche Begründung: Wahrscheinlich wurde bei den Budgeteingaben vor allem an den eigenen Notvorrat an Geldmitteln gedacht.

Die Zeitungsbank

Nicht nur beim Privatfernsehen sind sie bereit, Geld hineinzubuttern. Jetzt wollen Grossbanken auch Zeitungen verbreiten. Und erst noch politische. Im Bulletin der Schweizerischen Kreditanstalt stand zu lesen, die Firma habe eine Umfrage zum Thema «Ausländerbestand» finanziert. Und siehe da: 90 Prozent der Befragten finden, wir hätten zu viele Fremde in der Schweiz. Viel naheliegender für eine Bankpublikation wäre allerdings eine Umfrage zum Hypozins gewesen. Oder wäre da etwa das Resultat «verkehrt» herausgekommen?



Ogis Flughafenzinsli

Erneut grosse Logik in den beiden Kammern des Bundesparlaments. Beim Darlehen an die Flughafenkantone Genf und Basel beschloss der Ständerat ohne grosses Federlesen, für die generöse Zurverfügungstellung des Geldbetrages von beinahe 80 Millionen Franken müsse nur ein Prozent Zins gezahlt werden. Der Nationalrat hingegen schwatzte darüber natürlich wieder einen ganzen Morgen lang. Entsprechend gross waren denn auch die Ausgaben für den Bund: Sitzungsgelder, Spesen, Kosten aller Art. Völlig logisch denn auch, dass in der Endausmarchung jener Antrag obsiegte, der von den Baslern zwei Prozent Zins einfordern wollte. Schliesslich hatte man auch mehr Umtriebe damit. Jetzt geht das Geschäft natürlich wieder an den Ständerat zurück. Wenn das so weitergeht, dürfte für dieses Mikrogeschäft bald ein Zinsfuss von 10 Prozent nötig sein.

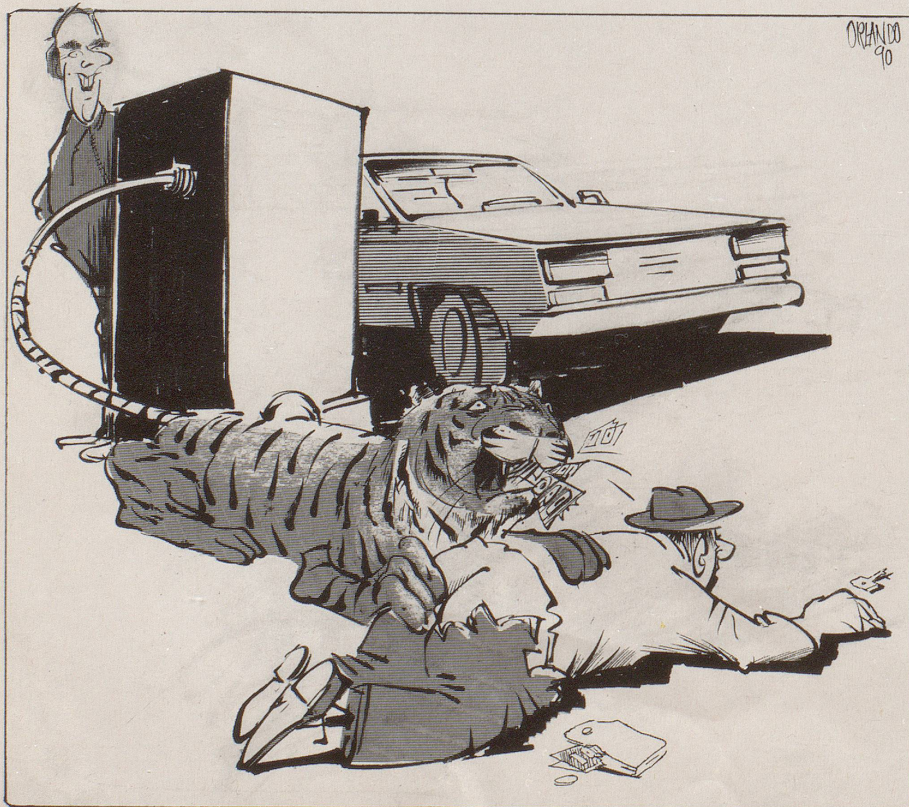
Bericht zur Sicherheit

Das einzig Sichere ist die Unsicherheit. So lautet das Fazit des mit grosser Spannung erwarteten Sicherheitsberichts. Bundesrat Kaspar Villiger hätte auch die unbeschrifteten Rückseiten abgeben können, der Informationsgehalt wäre gleich gewesen. Auch wenn der Bericht mehrere Tage vor der Veröffentlichung den Journalisten bereits zugeleitet worden ist, mit der festen Vorschrift, die Sperrfrist einzuhalten: Die Presse fand auch nach tagelanger Suche nichts von Belang. Wahrscheinlich hätte die Verteilung bereits im Frühling stattfinden sollen, damit die Journalisten bis zum Herbst zwischen den Zeilen noch fündig geworden wären. So bleibt beim Sicherheitsbericht als einziges interessantes Faktum der Umstand, dass ein Strafverfahren gegen Leute eingeleitet ist, die mit einer Vorveröffentlichung eine Indiskretion begangen hatten. Dabei sollte diesen Journalisten ein Preis zukommen, da sie die einzigen waren, die Villigers Ideen etwas Plakatives abzugewinnen vermochten.

Unerforschliche Kanzleiwege

Vom Bundesrat beantwortete Vorstösse von Bundesparlamentariern nehmen zuweilen gar sonderbare Wege, bis sie das Licht der Öffentlichkeit erblicken dürfen. Dies erfuhr die immer noch stärkste Fraktion unter der Bundeskuppel, die FDP. Sie hatte vorausblickend bereits am 8. Februar dieses Jahres ihre Besorgnis über die Entwicklung der Hypothekenzinsen in der Schweiz in einem Vorstoss kundgetan. Brav antwortete die Landesregierung bereits am 30. Mai. Doch verteilt wurde diese Antwort erst mit einer grossen Zahl an Vorstössen mit Datum vom 24. September! Geruhte die Bundeskanzlei wohl den Text zu lagern, bis er die nötige Aktualität erlangt hatte? Oder mahlen Berner Kanzleimühlen besonders langsam und unerforschlich? Sicher ist eines: Das war kein Einzelfall.

Lisette Chlämmerli



Da müsste für die Staatskasse doch auch noch etwas übrigbleiben ...

REKLAME

BLASEN- ODER NIEREN-LEIDEN?

Zuverlässig helfen
Nattermann
Blasen- und Nierentees.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.

NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.